

Zur aktuellen Situation der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK)

06.09.2000

e5 begrüßt den Willen der Bundesregierung, die CO₂-Emissionen nach wie vor bis 2005 gegenüber 1990 um 25 Prozent zu reduzieren sowie ihre Erklärung, daß auch darüber hinaus weitere drastische Minderungen der Treibhausgasemissionen erforderlich sind (Zwischenbericht zum Klimaschutzprogramm der Bundesregierung vom 26.07.2000). Der beabsichtigte Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung ist damit ein folgerichtiger Schritt.

Die Kraft-Wärme-Kopplung stellt in der Tat die preiswerteste Lösung dar, Strom mit niedrigsten Klimagas-Emissionen aus fossilen Brennstoffen zu erzeugen. Im direkten Vergleich mit anderen Kraftwerken durch den KWK-Wirkungsgrad weist KWK-Strom nur ein Viertel bis Fünftel der spezifischen Emissionen von aktuellen, konventionellen Kraftwerken auf. (s.a. www.tolle.de)

Die KWK ist eine verfügbare und bewährte Technologie. Auf dem Weg in das solare Zeitalter stellt sie eine ideale Übergangstechnologie dar, um in den nächsten Jahrzehnten die im Bereich der Stromerzeugung notwendigen, großen Emissionsminderungen zu realisieren. Mittelfristig (20 Jahre) könnte etwa die Hälfte des gesamten Stromes aus KWK stammen. Allein in der Stromerzeugung würden dadurch die absoluten CO₂-Emissionen mehr als halbiert.

Das Investitionsvolumen läge niedriger als die aktuellen UMTS-Lizenz-Gebühren. Aufgrund der tatsächlichen Investitionstätigkeit würde jedoch eine deutliche Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ausgelöst.

In einem Zertifikathandelsmodell sollte KWK-Strom nur dann zertifiziert werden, wenn er spezifisch niedrigere Emissionswerte als beste, große GuD-Kraftwerke aufweist. Hier bietet sich als Gütekriterium der einfach zu handhabende KWK-Wirkungsgrad an. Eine Bewertung nach den Gesamtnutzungsgrad reicht dazu nicht immer aus.

Das zusätzliche KWK-Potential läßt sich am Anfang deutlich günstiger erschließen als später bei einem bereits höheren Ausbaugrad. Vor dem Hintergrund der mittelfristig notwendigen, erheblichen Reduktionsmaßnahmen sollte die KWK-Steigerungsrate daher am Anfang deutlich höher gewählt und dann in der weiteren Entwicklung degressiv abgesenkt werden.

Bei einer anfänglichen Steigerungsrate einer KWK-Quote von 3,0 % und einer jährlichen Degression von 0,1 % wäre nach etwa 10 Jahren der heutige Stand der Niederlande erreicht und in 20 Jahren würde etwa die Hälfte des Stroms in KWK erzeugt.

Das Beispiel Niederlande zeigt, daß ein solches Ziel durchaus realistisch ist und mit angemessenen Rahmenbedingungen auch erreicht werden kann: Auch die Niederländer haben in etwa einem Jahrzehnt knapp 30% Kapazität ihrer gesamten Stromerzeugung auf KWK umgestellt.

